

## Dänemark.

Der König, die Prinzessin von Wales und Prinz Waldemar sind am 23. August in Kopenhagen eingetroffen. Sie wurden von der königlichen Familie, sämtlichen Ministern und einer zahlreichen Volksmenge aus herzlichem Empfangen. Dampfschiffe in großer Zahl waren ihnen entgegengefahren und begleiteten die Königsgarante an die festlich geschmückte Stadt. Die 100000 Vertheilung der Besichtigung ist in drei Haupttheile zu theilen. Das erste bilden die Gärten und die Gärten, das zweite die Kaufmannschaft und das dritte die Tombshäuser, d. h. Leute, die keine Zeit besitzen. Die zahlreichen Armeen, deren Erhaltung immer die Gemeinde befaßt, bilden den vierten Stand. Zu den Gärten gehören vornehmlich die Gärten, die der Bismarck, der Minister, der Reichsdirector u. A. mehr. Die literarische Gesellschaft besteht aus dem Bischof, dem Dekan, den Lehrern und Studenten. Die Kaufleute finden sich nicht gerade durch Bildung und Vereinerung aus, doch vermögen sie durch ihren Reichtum eine sociale Rolle zu spielen. Die meisten dieser Kaufleute sind Dänen, doch ist ihre Zahl in Kopenhagen sehr gering. Immerwährender gebildet haben die den Kaufleute starke Konkurrenz machen, vielleicht sie bald ganz und gar von der Insel vertreiben haben werden. Man verpicht sich sehr große Vorbereitungen für den Wohlstand der Insel von dem Verschwinden der Kaufleute, da das Geld dann in Hände bleiben wird, statt, wie jetzt, seinen Weg nach Kopenhagen zu finden. Die Zuchtthiere sind zum größten Theile fremde, die nicht gerade luxuriöse Leben führen. Die isländische Hauptstadt ist keineswegs so ungesund, wie man glauben möchte. Im Winter werden oft genug Bälle und Abendgesellschaften gegeben und Privattheater, zu denen das Publikum gegen ein kleines Entree Zutritt hat, gehören zu den beliebtesten Vergnügungen. Man geht es noch nicht mehr Abendschlaf, denn man können die Tassen und außerdem werden an jedem Sonntage gefestliche Ausflüge in das Innere der Insel unternommen.

## Russland.

Aus Petersburg, 20. d., wird gemeldet: „Im Marine-Ministerium sind große Unternehmungen entworfen worden. Es ist constatirt, daß man mehrere tüchtige Schiffe für unbrauchbar auszurüsten und zu billigen Preisen zu verkaufen hat. Die Unternehmung ist eingeleitet, wird aber im Geheimen geführt.“

## Bemerktes.

— Vom General-Feldmarschall Wolffe erzählt sich die Thüringer Bevölkerung folgende Geschichte: Es war Ende der 60er Jahre, noch vor dem Ausbruch des glorreichen Krieges gegen Frankreich. Eine Terrain-Reconnaissance hatte den großen Strategen mit seinem Generalstab in das herrliche Thal zwischen den Höhen des Harzgebirges und des Harzes geführt. Es galt der Militärstrategie nach dem getamten Geographischen, mit deren Nebenwegen. Die älteren Führer des Heeres, Förster und Ziegler waren um den General verammelt, um über Weg und Ziel Auskunft zu geben. Auftritten nicht er über deren Angaben, sie stimmten genau mit den aufgestellt dalkenden Generalplänen. Aber plötzlich rümpft sich ein Stein empor und ein Stein, dessen der Führer, auch nicht der älteste, täglich die Gegend beläuft, — will einen Seitenweg kennen, der sich auf halber Höhe des sogenannten Kiebelhorns zum Auersberg hinanschlingt. „Folgen Sie mir, meine Herren“, rief der General, „ich werde den Weg Ihnen zeigen.“ Er bahnete sich einen Weg durch das Gebüsch und nach halbseitigen Suchen war der auf dem Spezialplan verzeichnete Weg, dessen sich die ältesten Bewohner nicht erinnern konnten, richtig gefunden. Diese Thatsache wird von den dortigen Vergewohnern mit freudigem Stolz erzählt.

— Für Thiellunbeige. Die „Blener Sig.“ bringt unter den mit dem Vertheilung Angehörigen auch eine Persönlichkeit, über deren Mannschaften noch wenig bekannt ist. Der Herr, der die Vertheilung der Vertheilungspunkte heißt der wahrheitsgemäß schon bejahrte Mann, dem das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

— Pariser Bonnet. Ein naiver Pariser fragt: „Auf wie lange ist denn Bonnet verurtheilt worden?“ „Auf zwanzig Jahre“, erwidert man. „Zwanzig Jahre“, murmelt er mit träumerischem Blick, „wie doch die Zeit vergeht!“

## Die Kürze des Lebens.

Das Menschenleben fließt nur zu oft dahin, wie ein Sand, der verweht, ohne sein feiner noch genau zu werden. Unzulänglich werden geboren, nur um zu sterben, Unzulänglich, um vor der Zeit dahinzugehen. — Selbst wo das Leben schon geföhrt scheint und auf breiter Grundlage emporsteht, wie vielen Zufälligkeiten ist es ausgesetzt! Es gleicht einem treunenden Kämpfer in Sturm und Regen. Jeden Augenblick kann es erlöschen.

Es ist daher kein Wunder, wenn sich aus der Summe aller statistischen Zusammenstellungen eine Durchschnittsdauer des Menschenlebens von nur 33 Jahren ergibt.

Außer hat die Beobachtung gemacht, daß zwischen der Dauer des Badstuhns und der Lebenslänge ein arithmetisches Verhältnis von 1 : 7 besteht, daß also die Kürze des Lebens siebenmal die des Badstuhns übersteige. Dies trifft auch bei den Säugethieren ohne besondere Ausnahmen zu. Der Hirsch z. B. erreicht seine körperliche Vollendung im fünften, sechsten Jahre und lebt bis ins fünf- und dreißigste, vierzigste. Das Pferd ist im vierten ausgewachsen und lebt bis ins fünf- und zwanzigste Jahr. — In ähnlicher Weise verhält sich dieses Gesetz durch das ganze Thierreich, und nur der Mensch scheint als Ausnahme dazu zu stehen.

Das eigentliche Badstuhm erreicht beim Menschen durchschnittlich im zwanzigsten Jahre sein Ende, und die diesen entsprechende Lebenslänge wäre gegen 140 Jahre.

Die Fälle, wo wirklich ein solches Alter erreicht wurde, sind unter den Willkürlichen von 120—130, fünfzig von 130—140 und endlich einer von 169 Jahren. Wohl auffallender erhebt sich aus dem Umfange, daß unter den 27 Millionen Einwohner Großbritanniens im Jahre 1851 gegen 500,000 das siebenzigste, 129,000 das achtzigste, 10,000 das neunzigste, 2000 das hundertste Lebensjahr und endlich nur 319 ein Jahrhundert überlebten hatten.

Im Vergleich solcher Thatsachen wird freilich das Verhältniß des Geschlechts schwanken, und selbst, sollten wir uns auf vergangene Zeitalter, auf das goldene und silberne, berufen, so finden wir dort wenig Terrain zu seiner Vertheilung.

Die Bibel geht freilich mit den Zahlen nicht sehr zurückhaltend um, die fünf Bücher Moses sogar beschwören. Andere Irrthümer erheben gegen die statistischen Angaben einmüßig von 800 und 600, einigen arabischen von 300 Jahren.

Aber solche und ähnliche Angaben sind so fabelhaft und so wenig glaubhaft, daß sich nicht ein Beweis auf sie begründen läßt.

— (Ein Doppel.) In den Mauderieren in „Sporn“ schreibt D. Trubin aus Töberau: „Ich habe hier von mehreren Egen zum erstenmal ein ausgebildetes Bismarck in einem anderen gesehen, was ein Naturwunder sein muß. Wenn Herr G. am Kamp, ein Koch von Profession, der, wie er mir sagte, in seinem Leben wohl mehr als eine Million Egen aufgeschlagen hat, woran gar nicht zu zweifeln, theilt mir mit, daß sich zwar nicht selten zwei Dotter in einem Ege vorfinden, woraus dann Zwillinge hervorgehen, er aber noch nie einen ausgebildeten, wenn auch nicht großen Ege in einer Schale gesehen habe. Er hatte es aufgefunden und zeigte es mir. Das Urtierpaar selbst schwamm in dem Eise der größeren Eierchale, die aber keine Spur von gelbem Dotter in sich barg, an dessen Stelle eben die Neubildung sich eingelegt hatte, der nichts fehlte, als die umhüllende feste Schale. Dem Bemerkten nach ist diese Naturwunderlichkeit in Belgien geföhrt und Herrn Professor Bismarck in Berlin überliefert worden.“

— (Der Bestenker der Salenampfer) der bekanntlich den Seefrankeiten auf dem Canale ein Ende machen soll, wird in etwa drei oder vier Wochen vollständig beseitigt sein und vielleicht schon um die Mitte September seine, läßt uns hoffen, legendäre Mission antreten. Wenn so kann wird die englische Touristenfahrt, die jetzt den Continent durchstreift, eine angenehme Nachtfahrt gewesen und nicht Gefahr laufen, in den fürchterlichen Vortiefen zwischen Galais und Dover die Bergnügungen eines Monats zu vermissen.

— (Aus der Weinbergszeit.) Eine tollebare Meinungsäußerung aus der Zeit der Willkürzeit von vor fünf Jahren ist eben genugsam bemerkenswerth. Ein Mann, der sich zur Unternehmung von andern einen Zweckbetriebs-Missionar nennen möchte, kommt einmal in den sogenannten Millionär-Club. Er wird im Laufe des Gesprächs zu einer kleinen Whiskypartie geladen und fragt: „Wie hoch spielen Sie dem?“ — „Nun, den Point einen Gulden!“ — „Ja, danke, so hoch spiele ich nicht, ich hab's nicht nötig!“

## Mittheilungen.

aus der Natur und Seilkunde.

### Polarlichter und Sonnenflecken.

Wohlt interessant ist in neuerer Zeit erfindene Thatsache, daß zwischen den Polarlichtern (Nord- und Südlichtern) und den Sonnenflecken in der Art ein Zusammenhang besteht, daß die Jahre des Maximums der Sonnenflecken stets mit denen des Maximums der Polarlichter zusammenfallen. Zeigt uns die Sonne in einem Jahre ein besonders reiches Ansehen, so können wir uns auch auf viele Nordlichter geföhrt machen, und umgekehrt. Ueber die Ursache dieses merkwürdigen Zusammenhangs ist bis jetzt noch kein festes Urtheil geföhrt worden. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß die Erscheinungen der Polarlichter und Sonnenflecken sehr tief mit einander verbunden sind. Professor Preßler in Göttingen geht nun einen Schritt weiter und stellt in der „meteorologischen Correspondenz“ die Behauptung auf, daß die Jahre des Maximums der Sonnenflecken und Polarlichter sich durch eine besondere Kälte auszeichnen. Befähigt sich dieser Satz des vorstehenden Naturforschers, so dürfte das sonst so problematische Verhältniß des Wetterverhaltens in vorfalligen Sonnenbeobachtungen eine nicht zu verachtende Stütze gewinnen.

### Das Condurango.

Der Vater wird sich der Nachdicht erinnern, daß man unter den Eingeborenen von Guabou in Südamerika endlich das so lang vermißte Heilmittel gegen die so furchtbare, bisher für incurabel gehaltenen Krebs- und Hautkrankheit gefunden. Dieses Mittel, welches unter dem Namen Condurango in Guabou sich unter dem Namen eines freiburgischen Hebel eines großen Rufes erfreut, ist die Rinde eines wilden Baums, aus dem ein Saft fließt, der in einem Gefäß von 4—5000 Fuß vornehmlich, ziemlich seltenen Schwämmen, auf die erste Bereinigung, welche natürlich auch alsbald von geschäftlicher Speculation möglichst ausgebeutet wurde, sollte die Erleichterung nicht ausbleiben. Versuche, welche in Nordamerika und England eigens zu dem Zwecke eingesetzte ärztliche Commissionen in

Es geht im Geheißt aus allen sicheren historischen Quellen hervor, daß die Menschen aller Zeiten im Ganzen nicht länger gelebt, als jetzt.

Und so war es auch vor Jahrhunderten mehr noch als gegenwärtig das Streben gewisser Gelehrter, unter Anderen der Alchimisten, das Leben auf natürlichem oder unnatürlichem Wege zu verlängern. Die Einen suchten zu diesem Zweck den Stein der Weisen, die Anderen tämmen alle auf geheimnißvoll wirkende Medicinen. Sie aber starben an ihren Experimenten, und viele mit ihnen — sie sind neuerdings als Wale-Extrakt, Kinnabum und Dantzig-Schnaps zur unersättlichen Marktverbreitung herabgelassen.

Nun, wie unser Leben sein mag, so erscheint es lang im Vergleich mit dem Leben derer, die mit uns die Erde bewohnen. — Nur wenige Thiere leben länger als der Mensch. — Diese wenigen sind der Wal, der Elefant und einige Vögel und Reptilien: das Rhinoceros und das Hippopotamus, diese in der Naturgeschichte unzerstörlichen Thiere, leben 70 Jahre; das Kamel 50, der Hirsch 30; die größten Ragen, die Rinder, das Pferd, der Esel gegen 25; der Hund und die Gattin 18; Schafe, Ziegen, Gaselein u. 12; die Rase 10; Hofe, Kaninchen, Meerfischweiden höchstens 8, und die Maus erreicht 5—6 Jahre.

Gehen wir von der Lebenslänge der Species zu der des Individuums über, so muß vor allen Dingen hervorzuheben werden, daß das Geschlecht von großem Einfluß ist.

Das Weib hat von Natur einen milderen, ruhigeren Organismus, der sie nicht so empfindlich gegen Hitze und Kälte des Lebens macht, als den kühleren, heftigeren Mann. Dabei fällt dem Weibe überhaupt der kleinere Theil der Lasten zu, die mit unserem Dasein so eng verbunden sind. Die Sorge um das tägliche Brod, der Drang der Zeit geht am weiblichen Geschlecht mit schmerzender Hand vorüber. Der ganze Verkehr mit der Außenwelt ist des Mannes Sache. — Es darf dieses Verhältniß nicht zu gering angesehen werden. Wie bedeutend sein Einfluß ist, geht daraus hervor, daß das männliche Geschlecht, während es bis zum zwanzigsten Jahre an Zahl bei Weitem vorzuehrt, schon in den dreißigeren vom weiblichen überhand genommen wird und im höheren Alter neben diesem immer mehr verschwindet.

Der Gehalt ist ein Haken der Natur, denn der Mann auf dem Weibe des geschäftlichen und gewerblichen Lebens mit heftigsten Verlangungen zusetzt und in dem das Weib das Ziel ihrer Wünsche und ihren vollkommenen Wirkungsreis hat. Es ist also der Gehalt das den Menschen an seinen aufgabenbestimmten, welches das Weib erhalten und verlängern will. Man sagt nun freilich gern: alle Jungfrauen, „alter Vogelweil“, doch das sind größtentheils Individuen, die bei allen Verhältnissen des Alters nur selten entsprechende Jahre abgeben: sie sind vor der Zeit verblüht an Körper und Geist.

umfangreicher Weise mit der Condurango gegen Krebschäden anstellen, ergaben meist ein negatives, niemals aber ein völlig zweifelloses günstiges Resultat. Ob durchaus mit Weib? Ob überhaupt ein Naturwunder des Weib? Freilich ist die Weibselber in der beschriebenen Berliner klinischen Beobachtung nicht dies billig bemerkt. Während nämlich mit dem Condurango bisher fast ausschließlich bei äußeren Krebsaffectionen experimentirt worden war, verurtheilte der ausgezeichnete Kliniker dasselbe jetzt gegen Magenkrebs, der der Erfolg übersteigt alle Erwartungen. Ein 54jähriger an Magenkrebs leidender Zögling wurde längere Zeit mit einer Abkochen der Condurango rinde behandelt, und siehe da! die Geschwulst verstand völlig, die Verdauungstheile des Magens lebte zur Norm zurück, der schon sehr geföhnte Kräftezustand hoch ungesund, kurz, es ward eine gründliche Heilung erzielt. Negativ hier nicht ein diagnostischer Irrthum vor — und die hohe Bedeutung Friedreichs als klinischer und gelehrter Praktiker liefert uns eine große Gewähr für eine richtige Diagnose — so dürfen wir hier in der That einen geföhnten Fall von Magenkrebs registriren. Weitere Versuche, zu denen Friedreich auffordert, werden den Werth des Condurango gegen die genannte Krankheit klar stellen.

## Banlin

Der rassist fortgeschrittenen Chemie, welche uns vor nicht langer Zeit erst in dem gemeinen Nachguss unserer Wäsen das mochtische Prinzip des Baldmeisters aus belichtete Aroma der Malibone, finden sich, ist es fürzlich gelungen, die aromatische Substanz der Banlin, das Banlin, anderweitig nachzuweisen. Der Ruhm dieser wissenschaftlich und commercial wichtigen Entdeckung mußte sich an das Laboratorium des Professor A. W. Hofmann in Berlin in dem ein Assistenten dieses weltbekannten Chemikers gelangten erwählten Stoff aus dem Saft des zwischen Rinde und Holzkörper befindlichen sogenannten Bildungsgewebes der Papenfaser (Zamen x.) in nicht unbedeutenden Mengen darzustellen.

## Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der berühmte Kanadenschriftsteller Dr. jur. Benedict Jacob Blücher in Frankfurt hat sich eine Sammlung hinterlassen, welche wesentlich aus Alterthümern der Gegend von Frankfurt (Hessen) aus Siegel, Wappen und Münzen besteht. Die Siegelammlung hat die Grundlage gebildet zu seinen 1851 erschienenen Werk: „Die Siegel der deutschen Kaiser, Könige und Bischöfe.“ Die Siegel, diese Schätze nach England wandern zu gehen, ist dadurch abgelehnt, daß fürzlich der Graf Solms-Weddelheim die Sammlung erworben hat und sie in seinem so leicht zugänglichen Schloß zu Kasselheim aufbewahren beabsichtigt.

— Interessante Mienen aus alterthümlicher Zeiten — wahrlich eines heidnischen Tempels — befinden sich in Venogora (Kreis Göttingen) auf einer Insel im herzoglichen See. Der Besitzer, Herr Graf Bernierst, hat dort Nachgrabungen angestellt, und alle gefundenen Urnen, Schmelzfässer, sowie zahlreiche römische Münzen aus den Zeiten des Marcus Aurelius und Diocletian befinden sich jetzt im Schloß des Grafen zu Sartzen.

— Das Archiv der Stadt Fulda ist, wie vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, überaus reich an Urkunden und a. a. enthält es auch die sogenannten Karolinger-Urkunden, deren älteste eine Vertheilungsurkunde Pipins des Jüngeren ist. Als Kuriosum verdient beläufig erwähnt zu werden, daß diese weltberühmte Sammlung in der turcheischen Zeit in einem alten Fieberhause des Regierungsgewebes abgelagert war. Die preussische Regierung, welche diese Urkunden Urkunden besser zu würdigen mußte, hat sich daher alsbald nach der Bestimmung des Kurators mit der Landesbibliothek vereinigt und fürzlich traf seitens des Ober-Präsidenten die Nachricht ein, daß dieses Archiv nach Würzburg überbracht werden solle, um mit dem dortigen Staatsarchiv verbunden zu werden.

## Vereine und Veranstaltungen.

Allgemeiner Deutscher Kriegertag in Leipzig. Nachdem am Samstag nach der Präsidial-Conferenz des Carlshausbundes der deutschen Kriegervereine stattgefunden, wurde am Montag Vormittag 11 Uhr die Plenarversammlung im großen

Das Weib und Lebensweise nicht minder von großem Einfluß auf die Dauer des Lebens sind, ist jedem bekannt. Wie viele ruinieren sich bei ihrer Ernährungsweise Brust und Verdauung der krumme Schulten, der gebildete Schreiber, der bedehnde Leinweber, der heilere Pocomotivführer, der hufende Teufelskind Leute, die bindungslos am heute ihr Brod zu essen, sich mögen den Tod zu Gast laden. Eine Thätigkeit dagegen, die frische Luft und freie Bewegung erlaubt, wird zur Erhaltung des Lebens das Ubrige thun, vor Allem aber sind es Mühe und Ruhe, die die Lebensgeister aufrecht erhalten.

In vergleichenden Tabellen finden wir denn auch den Geistlichen obenan stehen, der eben seinem Alter Alles gewöhnen kann, was er zur Erhaltung beharrt, der da in stiller Ruhe und physischer Ruhe auf die Natur und die Menschen an sich her mit flüster Hoffung hinabsieht. Nun zunächst steht der Kaufmann mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von 65 Jahren. Dann folgt der Landmann mit 61, der Soldat mit 59, der Bureauarbeiter mit 58, der Künstler mit 57 Jahren.

Die wahrscheinlichste Lebensdauer für jedes Alter ergibt sich, wenn man das erreichte Jahr von Neunzig abzieht. Die Hälfte des Unterlebens kann man getrost seinen Tagen ausgeben. — Es hätte also Jemand, der im vierzigsten Jahre steht, noch ein halbes 90—40, d. h. 5 Jahre zu leben, Neunundachtzig dagegen nur noch sechs Monate vor sich.

Wir können die gesammte Einwohnerzahl auf Erden zu Tausend Millionen abschätzen, davon herben jährlich 333,333,333; täglich 91,824; stündlich 3730, in jeder Minute 60; Einer also per Secunde. Von diesen täglich und stündlich Sterbenden steht der vierte Theil noch im Kindesalter, zwei Viertel also die Hälfte herben noch vor dem zwanzigsten Jahre. — Von Tausend erreichen 10 das fünf- und sechzigste, 2 das achtzigste, und einer das hundertste Jahr.

Soweit das Statistische, aber möge der Eine sich zur Silberbarkeit leben und mit geföhntem Anblick und ätternen Schritten lange um das Grab herumwandern, der Andere in der Wäthe seiner Tage hinabfallen; nicht die Zahl der Jahre ist es, die den Gehalt des Lebens ausmacht, die den Kern des Daseins bildet.

Wer wollte lieber durch die einsame Wüste seinen langwierigen Weg tunnen, als im grünen Flußthale durch die saattragenden Gefilde, durch die regen Städte und Dörfer, fröhlich und gesund wandern?

Goethe sagt, jeder Tag ist gleich einem Gefäß; das wir ausfüllen wollen mit Tugend, Gedanken und Geföhnen — Essen und Trinken, das Wasser des Lebens und den Gauselthier finden, dies ist nur ein kümmerlicher Bruchtheil der Lebensfülle, die wir in den wenigen uns zugänglichen Tagen aufnehmen können. Wahrheit und Treue, Weisheit und Vertrauen, Schönheit und Vollkommenheit geben diesem Mechanismus unseres Daseins erst Geist und Seele. („Sprud.“)

